



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 77/2008

ELISABETH VON THÜRINGEN – EINE FRAU OHNE MENSCHENFURCHT

33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Ulrike Kreuz, Linz

SCHRIFTTEXTE

Spr. 31,10-31 (ganzer Text)
Thess 5,1-6
Mt 25, 14-30

EINLEITUNG

Elisabeth-Sonntag und Caritas gehören zusammen. Caritas ist das lateinische Wort für Liebe. Das hat nichts mit Überschwang oder Gefühlen zu tun. Sondern hier geht es um eine grundlegende Option für den Menschen, für **JEDEN MENSCHEN**; allen voran jene, die in irgendeiner Weise bedürftig sind – physisch oder psychisch „am Rand“ stehen.

Es gäbe viele aufzuzählen – **VIEL ZU VIELE!**

Manche leben ganz in unserer Nähe: Einsame, Trauernde, Menschen unter der Armutsgrenze, Kranke, Opfer von Naturkatastrophen, Opfer von Gewalt, verlassene Kinder, Jugendliche ohne Zukunftsperspektive... Lassen wir sie ein in unser Denken. Machen wir unsere Herzen weit – heute, am Elisabeth-Sonntag und **VIELLEICHT** darüber hinaus.

PREDIGT

Wenn ich „Elisabeth von Thüringen“ höre, sehe ich im Geist wunderschöne Tafelbilder, die eine anmutige, junge Frau mit einem Rosenkorbchen in der Hand und Bettler und Kranke zu ihren Füßen zeigen.

Sympathisch, nicht wahr?

Aber Romantik ist doch kein Grund, jemanden als Heiligen zu verehren?! Was dann?

Elisabeth war verheiratet und hatte mehrere Kinder. – Nun, das sprach damals wie heute eher gegen eine Heiligsprechung.

Ihr Tod mit 24 Jahren – das lag schon eher nahe, reichte aber sicher nicht aus für die tiefe Verehrung unzähliger Menschen durch fast 800 Jahre.

Nach einer Thüringenreise wollte ich es wieder einmal genau wissen und habe eine Lebensbeschreibung der Heiligen hervorgeholt. Ich fasse kurz zusammen:

Geboren wurde Elisabeth 1207 in Ungarn als Prinzessin, als Königstochter – wie im Märchen. Ihre Mutter (eine Schwester der hl. Hedwig) ist sehr fromm gewesen. Diese Mutter wurde 1213 übrigens ermordet. Da war Elisabeth 6 Jahre alt und befand sich bereits 2 Jahre auf der fernen Wartburg, wo sie zusammen mit ihrem späteren Gatten, dem Landgrafen von Thüringen erzogen werden sollte.

Ich zitiere nun aus der Biographie: „Im Luxus der Burg lebend beobachtete sie den krassen Unterschied zur Armut im Volk... Sie erkannte, dass ein solcher Gegensatz den Grundgeboten Gottes widersprechen müsse... und so begann sie ihren Einsatz für die Armen – selbst noch ein halbes Kind.“ Später heißt es: „Immer mehr wurde sie zum Ärgernis für die ganz anders eingestellten Hofleute... bis sie nach dem frühen Tod des Herzogs in Elend die Burg verlassen musste und nicht einmal ihre Kinder behalten durfte...“ Unzurechnungsfähig also! Von da an lebte sie für die Pflege der Kranken, der Aussätzigen bis sie mit 24 Jahren starb. Kein Märchen mehr!!! Welch eine bedrückende Geschichte! Mit 4 Jahren kam dieses Kind nicht umsorgt in den Kindergarten, sondern in ein fernes Land zu ihr fremden Menschen mit ganz anderen Prioritäten als jenen, die es von seiner Mutter kannte. Und da beginnt das Faszinierende. Aus diesem Kind wurde sehr früh ein klar denkendes, weit blickendes, selbstständig urteilendes und handelndes Mädchen. Die sozialen Gegensätze fielen ihm auf – das war schon sehr viel in dieser Umgebung. Und dann TAT es etwas dagegen. Es raunzte nicht beim Herzog oder beim Klerus, dass „etwas geschehen müsse“, sondern packte Brot und Salz ein und marschierte los ins Dorf, wo es dann auch noch sich selbst einsetzte, indem es die Kranken wusch und pflegte, die Alten versorgte und nichts unter seiner Würde fand. Von der neuen Verwandtschaft wurde es dafür nicht gelobt, sondern gescholten und bedroht.

Woher hat Elisabeth diesen Mut genommen? Mir scheint, dass sie das nicht hatte, was uns oft blockiert: sie kannte keine Menschenfurcht. Sie unterließ nichts aus Angst und tat nichts, um zu gefallen. Sie war einfach „sie selbst“, war authentisch und handelte, weil sie es wollte und als notwendig ansah.

Bei Dorothee Sölle habe ich folgenden Text gefunden:

„Der Glaubende ist ein Mensch, der gelernt hat, ‚Ich‘ zu sagen ohne Überheblichkeit... mit einer Gewissheit, die man an Jesus von Nazareth ablesen kann... Dessen Worte sind von einer vollständigen Furchtlosigkeit getragen...“ Dafür wird Jesus von den Mächtigen verurteilt... „In dieser Art ‚Ich‘ zu sagen, erscheint

Jesus als der nicht verstümmelte Mensch,... der nicht gebeugt, gezähmt, angepasst wurde.“

HIER scheint mir die Wurzel des besonderen Charismas der hl. Elisabeth zu liegen. Sie hatte keine Angst vor der Hofgesellschaft und deren Urteil, keine Angst, sich anzustecken bei den Kranken – sie handelte einfach, tat das Nächstliegende ohne Überheblichkeit und unbeirrt von anderen Meinungen. Beeindruckend!

Gibt es denn so jemanden jetzt noch?

Vor einigen Jahren war ich zum 40jährigen Professjubiläum einer mir sehr lieben Karmelitin ins Kloster in Jeutendorf (NÖ) geladen. Es wurde angekündigt, dass am Schluss des Gottesdienstes noch kurz eine Frau sprechen würde, deren Name in Österreich im Zusammenhang mit den Briefbombenattentaten bekannt geworden ist. Vielleicht erinnern Sie sich – es handelte sich um Frau Loley. Ich wusste von ihr nur aus den Medien und da nicht viel. Nun habe ich erlebt, wie eine unauffällige, weißhaarige Dame am Stock etwas mühsam zum Ambo kam und dort mit wenigen Sätzen die Arbeit, die sie unter Ärmsten und für diese verrichtet, erklärte. Nichts Spektakuläres – nein, - aber ich war zuinnerst betroffen. Erwartet hatte ich einen üblichen Spendenaufruf und wollte schon die Geldbörse zücken. Um (auch) mein Gewissen zu beruhigen... und dann war ich wie elektrisiert. Hier sprach eine Frau unaufdringlich und ganz ohne Menschenfurcht aber erfüllt von Menschenliebe, ganz und gar authentisch von einem Werk, das uns alle angeht – der Sorge um die Mitmenschen „am Rand“. Es schien mir plötzlich nicht genug, nur die Geldtasche zu öffnen. Ich war berührt. Und nicht nur ich – all die vielen Menschen in der großen Kirche.

Nun will ich nicht behaupten: schaut, eine hl. Elisabeth von heute. Sicher wäre das der Dame, mit der ich übrigens gar nicht weiter habe sprechen können, eher befremdlich. Was ich aber gedrängt bin zu sagen:

Ah, wer findet eine starke Frau?

Erkennen Sie diesen Satz? Sie haben ihn heute bereits gehört – in der Lesung aus dem Buch der Sprichwörter.

In der Einheitsübersetzung finden wir folgenden Wortlaut: „Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert.“ Ja, aber was ist tüchtig? Viel zu leisten, viel zu tragen, viel zu ertragen? „Eine tüchtige Frau! Alles läuft wie am Schnürchen. Die Kinder sind gut erzogen, der Haushalt ist perfekt und berufstätig ist sie auch noch! Da kann ihr Mann aber stolz sein!“

Da ist doch der Wurm drin! Diese Latte als Turngerät der Frau kann uns doch nicht auch noch von der Hl. Schrift vorgelesen werden – wenn das eine patriarchale Gesellschaft lang – allzu lang getan hat.

Moment – der Wortlaut heute war auch anders, wenn Sie sich erinnern: „Ah, wer findet eine starke Frau?“

Der Text über die „Starke Frau“ – und das ist eine, die ICH sagen kann! – ist ein sg. Alphabetgedicht, ein Akrostichon. Jeder Vers beginnt mit dem jeweils nächsten hebräischen Buchstaben. So konnte man sich's leicht merken. Das Gedicht beginnt

mit Aleph und endet mit Tau, es durchreist die Stärke der Frau von Alpha bis Omega. Von A bis Z.

In der kirchlichen Leseordnung fehlen normalerweise einige Verse. Z.B. Vers 16 „Sie überlegt und kauft einen Acker, vom Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg.“ Oder Vers 17 „Sie gürtet ihre Hüften mit Kraft und macht ihre Arme stark.“ Vers 26 „Öffnet sie ihren Mund, dann redet sie klug und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge.“

Sie merken sicher:

Es sind in der Kurzfassung gerade jene Verse ausgelassen, die auf die unabhängige, kraftvolle, weise Frau abzielen. Vielleicht ist das nicht Absicht, es fällt jedenfalls auf.

In den Bildern aus dem Alphabetgedicht geht es also nicht um die „tüchtige Hausfrau“ im üblichen Sinn. Die Frau wird vielmehr geschildert als Unternehmerin, Planerin. Die Frau, die sich in Leinen und Purpur kleidet, erinnert an die Königin, die Richterin. Sie ist geprägt von Selbstvertrauen, wenn es heißt: „Kraft und Würde sind ihr Gewand.“ Diese Frau sagt ICH mit allen Risiken, ohne Menschenfurcht!

Noch einmal möchte ich fragen: geht uns das heute an? Inwiefern? Was ist die frohe Botschaft aus dem Alphabetgedicht für Sie, für mich?

Ein Alphabetgedicht gibt nur als ganzes Sinn! Alle Seiten zusammen ergeben ein vollständiges Bild. In verschiedenen Bereichen des Lebens werden leider bestimmte Aspekte, bestimmte „Buchstaben“ des Weiblichen herausgegriffen – z.B. in der Werbung, in der Politik, auch in der Kirche... Ich möchte das jetzt nicht im Einzelnen ausführen. Uns ist da zu Recht oft nicht „wohl bei der Sache“, denn es ginge um die ganzheitliche Frau, ja die „Frau Weisheit“ in uns. Dann, wenn wir sie zum Leben erwecken, gewinnen wir die Art Jesu „Ich“ zu sagen. Wir werden ohne Furcht mit offenen Augen erkennen, was zu TUN IST, was Not wendet und uns und unsere Umgebung zum Heil führt – so wie eine hl. Elisabeth, so wie Frau Loley, so wie viele...

Dann verscharren wir nicht aus Menschenfurcht einzelne Buchstaben - oder, wenn Sie wollen, unsere Talente, sondern entfalten unser ganzes Alphabet. Nichts muss versteckt werden. Auch der kleinste i-Punkt gibt Sinn. Ganzheitliche Persönlichkeiten sind gefragt – übrigens bei Frauen wie bei Männern. Haben wir Mut, wir sind eingeladen, alles zu entfalten, was uns mitgegeben ist – von A bis Z.

GABENTRÄGERINNEN

(Bei uns in der Pfarre haben 2 Frauen Brot und eine Vase mit Rosen zum Altar gebracht und die Sätze, die im Text geschrieben stehen dazu gesprochen.)

Wir bringen Brot und bitten Gott, er möge mit dem eucharistischen Brot auch unsere Herzen wandeln, dass wir wahrhaft zu teilen vermögen wie Elisabeth es getan hat.

Wir bringen Rosen. Nicht jedes Problem kann mit der Nahrung für den Leib gelöst werden. Zuwendung wollen wir schenken – wie es die hl. Elisabeth getan hat.

TEXT

Sprichwörter 31,10-31

Ah, wer findet eine starke Frau?

Weit mehr hat er als Perlenschätze!

Beschützt ist bei ihr das Herz ihres Mannes,
es mangelt ihm nicht an Gütern.

Gutes erweist sie ihm, niemals Böses,
alle Tage ihres Lebens.

Die beschafft Wolle und Flachs
Und arbeitet mit munterer Hand.

Handelsschiffen ist sie gleich,
bringt von weit her die Nahrung.

Wenn es noch dunkelt, steht sie auf,
gibt Speise ihrem Hause, Tagewerk ihren Mägden.

Sie plant ein Feld und erwirbt es,
vom Ertrag ihrer Arbeit pflanzt sie einen Weinberg.

Hoheitlich gürtet sie ihre Lenden,
kraftvoll sind ihre Arme.

Tauglich ist ihrem Geschmack ihr Handel,
nachts verlischt nicht ihr Licht.

Ja, sie greift nach dem Rocken,
ihre ihre Hände halten die Spindel.

Komm, winkt sie dem Armen,
öffnet die Hände dem Darbenden.

Lässig erwartet sie Tage des Schnees,
denn die Ihren haben Kleidung aus Purpurwolle.

Machte auch Teppiche für sich,
Byssusleinen und Karmesin ist ihr Gewand.

Nahet ihr Mann dem Ratssitz, ist er bekannt,
er ist bei den Ältesten im Lande.

Sie macht Tücher und Verkauft sie,
Gürtel gibt sie dem Handelsmann.

Oh, ihr Kleid ist Stärke und Pracht,
lächelnd vertraut sie der Zukunft.

Führung in Weisheit kündet ihr Mund,
liebende Weisung ist auf ihrer Zunge.

Ziemend wacht sie über dem Weg ihres Hauses,
isst nicht das Brot der Faulheit.

Knaben erheben sich, preisen ihre Mutter,
ihr Mann singt ihren Ruhm:

„**R**eichlich gibt es starke Frauen,
aber du übertriffst sie mitsammen!

Schönheit ist Trug, ein Hauch ist die Anmut,
gerühmt wird die Frau, die Gott ehrfüchtet!

Teilt ihr aus die Frucht ihrer Hände, in den
Stadttores rühmet ihr Wirken!“

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-
mail: frauenkommission@dioezese-linz.at